

10. Sonderausstellung der archäologischen Abteilung 29. 1. – 9. 5. 1982

Das alamannische Gräberfeld von Westheim bei Gunzenhausen (Mfr.)

Aus der Arbeit der archäologischen Abteilung

Im südwestlichen Mittelfranken, an der Straße von Gunzenhausen nach Nördlingen im Ries liegt im Weichbild von Hohenentrüdingen das zwischen 750 und 802 erstmals erwähnte Dorf Westheim. Etwa 450 Meter nordwestlich der Pfarrkirche ist in der Flur "Holderheckle" auf einem flach zur Siedlung abfallenden Südhang der zum Ort gehörige Reihengräberfriedhof des 6. und 7. Jahrhunderts nach Chr. lokalisiert.

Erste Ausgrabungen am Rande eines bereits lange benutzten Steinbruchs fanden kurz nach der Jahrhundertwende statt. Die Inventare von 24 Gräbern des 6. Jahrhunderts, bei denen die relativ große Zahl von Waffen sowie eigenartige Bestattungsrituale auffielen, gelangten ins Museum Gunzenhausen.

1979 unternahm das Germanische Nationalmuseum im Auftrag des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege eine Sondagegrabung, bei der 15 beigaben-

führende Gräber (Gräber 1–15) und einige leere Grabgruben mit verworfenen, wohl von den frühen Grabungen herrührenden Skeletteilen angetroffen wurden. Es handelt sich ebenfalls um Bestattungen des 6. Jahrhunderts.

Schnallen aus Bronze und Eisen, Scheren und kleinere Messer aus Eisen, Knochenkämme und Keramik kommen sowohl in Männergräbern als auch in Frauengräbern vor. Fibeln, Perlenketten und Spinnwirtel sind dagegen nur in Frauengräbern anzutreffen.

Münzen, die den Toten als Obolus in den Mund gelegt wurden, fanden sich in zwei Gräbern (Grab 12 und 10).

Im Anschluß an die Grabungsgrenzen von 1979 wurde 1981 das Areal von einem Team der Universität Heidelberg auf 600 qm Fläche untersucht. Angetroffen wurden 54 einfache W-O gerichtete, gelegentlich durch Steine oder Holzpfähle gekennzeichnete Erdgräber.

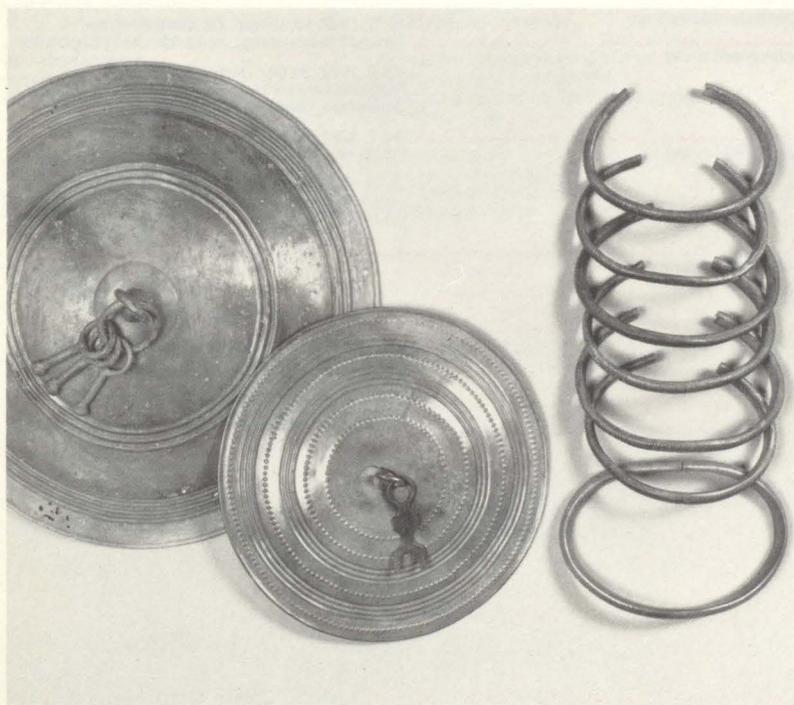
Aus dem Fundmaterial der Gra-

bung von 1981 sind die Grabinventarnummern 19, 30 und 60 fertig restauriert. Bei den durchschnittlich einfach ausgestatteten Gräbern fallen die almandinverzierte Rosettenfibel, die Perlenkette mit den beiden goldenen Brakteatenanhängern und das Paar silberner Schuhschnallen (Grab 30) sowie die beiden bronzenen Bügelfibeln (Grab 60) und ein gläserner Sturzbecher (Grab 19) aus dem Rahmen. Die Männergräber enthielten insgesamt fünf Spathen, je vier Saxe und Schildbuckel sowie neun Lanzen spitzen.

Aufnahmen der Gegenstände im Fundzustand und Röntgenfotos illustrieren neben Grabplänen und Übersichtstabellen die Arbeitsgänge von der Grabung bis zum fertigen Ausstellungsstück, wobei die wissenschaftliche Auswertung des Gesamtbefundes bis zur vollständigen Untersuchung des Friedhofes zurückstehen muß.

Neuerwerbung

Der Hortfund vom Bullenheimer Berg



Zierscheiben eines Pferdegeschirrs; Schaukelringe, zur Frauentracht gehörend. Bronze. 9./8. Jahrh. v. Chr.

Aus dem Hortfund vom Bullenheimer Berg.

Parallel zu der Westheimer Ausstellung wird ein spätbronzezeitlicher Hortfund vom Bullenheimer Berg vorgestellt, den das Germanische Nationalmuseum im Januar 1982 erwerben konnte. Es handelt sich hierbei um einen Depotfund des 9. oder 8. vorchristlichen Jahrhunderts. Er besteht aus 68 Gegenständen, von denen 30 prunkvolle Phalern (Zierscheiben) und zwei bronzene Ringgehänge Teile eines urnenfelderzeitlichen Pferdegeschirrs sind, sowie aus 29 bronzenen Schaukel-Ringen, die zur Frauentracht gehörten und in Sätzen an den Beinen getragen wurden. Die Gegenstände waren in einer rechteckigen, etwa 45 x 45 cm großen Grube in 40 cm Tiefe, offensichtlich sehr sorgfältig niedergelegt worden. Der im Gebiet außerhalb des südlichen Querwalles am Westrand der Anlage Bullenheimer Berg geortete Depotfund wurde in einer gemeinsamen Ausgrabung des Seminars für Vor- und Frühgeschichte der Universität Würzburg und des Landesamtes für Denkmalpflege ausgegraben, dem auch die Vermittlung des spektakulären Fundes verdankt wird.

Ursula Ellwart